

# Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse  
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Bemerkung  
Nr. 20

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 220.

Donnerstag, 21. September 1893, Abends.

46. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Brehla, dem Verlagsgeschäft, sowie am Schalter der Postämter 1 Mark 25 Pf., durch die Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Ausgegeben am 21. September 1893. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Banger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kakanienstraße 44. — Für die Redaktion verantwortlich: Herr Schmidt in Riesa.

## Freibank Riesa,

Kakanienstraße 44, im Hofe.

Das Fleisch eines Schweines wird morgen, Freitag, von früh 7 Uhr ab auf der Freibank zum Preise von 48 Pfennig pro Pfund verpflundet. Riesa, den 21. September 1893.

Der Stadtrath.  
Räder.

Anzeigen für das „Riesauer Tageblatt“ erbitten und spätestens bis  
Vormittag 9 Uhr des jeweiligen Ausgabestages.  
Die Geschäftsstelle.

## Tagesgeschichte.

Die Vergänge in Böhmen nehmen fortgesetzt das Interesse in Anspruch. „Oesterreich regieren“ — so schreibt in der Sache die Wiener „Deutsche Zeitung“ — „ist ein gar schweres Kunststück, man braucht dazu eine starke Hand und einen klaren Kopf. Die starke Hand hat jetzt jedoch die Verfassungsrechte in Prag aufgehoben. Der klare Kopf wird daneben etwas gerade Entgegengesetztes thun müssen. Er wird den alten unfruchtbaren Boden der bisherigen Politik umpflügen und einen anderen, einen besseren Samen in ihn legen müssen. Ein festes, gesichertes Sprachengesetz mit Gerechtigkeit gegen jeden Volksstamm, aber vor Allem mit Berücksichtigung der Staats- und Reichsinteressen, muß neue und dauernde Verhältnisse schaffen, in die sich die einzelnen nationalen und provinziellen Parteien einfügen werden, so bald sie den Glauben an die Festigkeit und Unwandelbarkeit der Absicht gewonnen haben. Dann aber freirechtliche und materielle Reformen auf der ganzen Linie! Die Hände rühren Tag und Nacht, um die Willkür Oesterreichs mit Wut und Wille zu erfüllen, an einem thätigen öffentlichen Leben, in welches die Regierung selbst mit begeisterten Zielen der allgemeinen Wohlfahrt, der endlichen Abstellung der noch so zahlreich vorhandenen „ererbten Uebelstände“ führend und treibend eingreifen muß.“ Damit dürfte allerdings bald die kleine, aber so schwere Frage: „Was nun?“ für Oesterreich richtig beantwortet sein. — Die polnische, in Krakau erscheinende „Gazeta“ äußert sich in derselben Frage dahin, daß der böhmische Ausnahmezustand die Lage im Reichsrathe nicht ändere. Graf Taaffe werde auch ferner, gestützt auf die Polen, die Vinske und den Hohenwartklub, regieren müssen. Der „Gazeta“ beruhigt die altzeitlichen Journale wegen der Befürchtung, daß eine Allianz der Polen mit der Vinske zu Stande komme. Die Erfahrung lehre, daß bei jeder Verführung polnischer mit deutschen Elementen, wie in Schlesien und Galizien, letztere anti-autonomistische Germanisations-Tendenzen behielten. Auch auf die slowenischen Fahrertreife hat der böhmische Ausnahmezustand wie ein kaltes Sturzbad gewirkt. Die radikalen Slowenen, als getreue Nachahmer der Jungtschechen, geben ihrem Unmuth über die Ausnahmemaßregel in nach Möglichkeit Ausdruck; das Organ der Merikalen in Laibach dagegen findet diesen Schritt der Regierung als vollkommen begründet und gerechtfertigt und betont, daß die Jungtschechen ihren Vandalentum schon zu lange die Köpfe verwirrt und die Massen durch Verführungsdrehereien auf Abwege gebracht haben. Das Merikale Blatt verspricht sich von der Verhängung des Ausnahmezustandes eine langsame Ernüchterung der Tscheken und eine vollständige Isolirung der jungtschechischen Führer, die ihrer Nation nur Nachteile brachten.

**Deutsches Reich.** Aus Güns kommt eine hochwichtige und, wenn sie sich bestätigt, hocherfreuliche Nachricht. Es wird gemeldet, dem Vernehmen nach habe Se. Majestät der Kaiser Wilhelm, welcher erst nachträglich von der schweren Erkrankung des Fürsten Bismarck erfuhr, ab Güns telegraphisch seine Theilnahme ausgesprochen und dem Fürsten Bismarck in Berücksichtigung des ungünstigen Klimas von Friedrichsruh in einem der kaiserlichen Schlösser Wohnung angeboten. Fürst Bismarck habe dem Kaiser in der lebhaftesten Weise in einem ausführlichen Telegramme gedankt, verzichtete jedoch auf die Annahme des kaiserl. Anerbietens auf den Rath des Professors Schwening, welcher sich gegen eine Aenderung des gewohnten Aufenthalts aussprach. — Hoffentlich ist es nicht nöthig, morgen die Meldung zu demontiren.

Die Breslauer Strafkammer verhandelte Dienstag wegen der bekannten Entwendung kriegsgerichtlicher Erkenntnisse aus der königlichen Gefängnisanstalt dortselbst, gegen den in Strafkraft befindlichen ehemaligen Postgehilfen Adolf Wigle und gegen den früheren Redakteur und Reichstags-

abgeordneten Kunert. Wigle wurde wegen Vergehens gegen die öffentliche Ordnung und Diebstahls zu einer Gesamtstrafe von 9 Monaten Gefängniß, Kunert wegen Unterschlagung zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

**Frankreich.** Zu den Toulener Festlichkeiten bringt der Pariser „Figaro“ einen höchst bemerkenswerten Artikel „Frankreich und Ausland“, worin, wie die „N.Z.“ berichtet, bezüglich des bisher verfolgten Festprogrammes Klar abgewiegelt wird. Der Zar bezwecke mit der Sendung der Flotte lediglich eine friedliche Kundgebung, welche Gefahr laufe, durch die beabsichtigten Lärmenden und übertriebenen Manifestationen eine nicht gewünschte Färbung zu erhalten. Es müsse jedenfalls Alles vermieden werden, was irgendwelche internationale Verwicklungen hervorrufen könne. So mittelwägig auch die Beziehungen Frankreichs mit Deutschland und Italien seien, so bestrebe doch offiziell Frieden; das dürfe man nicht vergessen. Weiter heißt es: „Wollen wir den Krieg, so erklären wir ihn, aber machen wir bis dahin die Erhaltung des Friedens nicht zu schwierig, und namentlich danken wir nicht Rußland für seine Freundschaft dadurch, daß wir versuchen, es gegen seinen Wunsch blockzustellen.“ Als besonders anstößig wird das beabsichtigte Festbankett von 2500 Personen bezeichnet, da Niemand für das Ausbleiben von Ausdehnungen garantiren könne. Im Allgemeinen würden die Gala-Vorstellungen in den Theatern, Belustigung, Ausschmückung der Pariser Straßen, vollständig genügen. Uebrigens werde der Großfürst Alexis, trotzdem er sich in Frankreich befinde, weder in Toulon noch in Paris den Festlichkeiten beiwohnen. Schließlich wird hervorgehoben: der ein wenig langsame Gang der Selbstmahlungen beweise, daß der überlegende Theil des Publikums die angeführten Bedenken theile. Der „Gaulois“ bringt gleichzeitig ein halbamtliches Telegramm aus Kopenhagen, wonach der Aufenthalt der Flotte in Toulon möglicherweise aus dienlichen Rücksichten geführt würde; auch würden die Offiziere (von den Mannschaften ist gar keine Rede) nur gruppenweise nach Paris kommen können. Falls letztere Angabe richtig ist, wären alle bisherigen Pläne des Festauschusses über den Hafen gewesen. — Die Verbrüderungsfestlichkeiten in Paris erhalten inzwischen auch den Segen des „großen Barons“. Rothschild hat dem Festkomitee ganze 10000 Franks gestiftet. Dies wirkt vielleicht auch ermunternd auf die Konversionsoperation; und dabei kommen die 10000 Franks wohl wieder heraus.

**Rußland.** Ein Petersburger Berichterstatter hatte kürzlich einem schwedischen Blatte mitgeteilt, der Zar denke ernstlich daran, die russische Thronfolgeordnung zu verändern und seinen dritten Sohn, Michael, als Thronfolger zu bestimmen, weil der jetzige Großfürst-Thronfolger, Nikolai, sehr wenig begabt, unbeliebt in der Armee und von schwacher Gesundheit sei. Diesen Gerüchten, die in Kopenhagen Aufsehen erregt haben, begegnet ein General in der Umgebung des Zaren mit folgender Auslassung, die ein dänisches Blatt veröffentlichen. Es sei eine in ganz Rußland allgemein verbreitete Prophezeiung, daß sich nach Alexander II. unter den ersten drei russischen Kaisern kein Nikolaus finden werde. Während der Regierung des Zaren Alexander II. seien diese Prophezeiungen in Erfüllung gehen zu sollen, denn der Thronfolger Nikolai starb, und der jetzige Zar, Alexander, wurde Kaiser. Nun tritt diese Prophezeiung wieder gegen den jetzigen Thronfolger, den Großfürst Nikolaus, auf, und man sagt, er sei nicht dazu geeignet, den Thron zu bestiegen, weil er klein und schwächlich wäre. Dagegen sei er, so versichert der General, keineswegs ungeliebt und unbeliebt in der Armee. Das Einzige, was man sagen könne, wäre, daß er sich mehr für sociale Fragen, als für Militärangelegenheiten interessire, aber gerade deshalb würde er vielleicht ein sehr volkthümlicher Zar werden. Die Gerüchte von einer Veränderung der Thronfolge seien gänzlich unbegründet.

Die letzter Zeit bei inländischen Fabrikanten gemachten zahlreichen Forderungen auf landwirtschaftliche Maschinen und Geräte wurden im Hinblick auf die bevorstehenden Handelsvertrags-Verhandlungen mit Deutschland fast sämmtlich annullirt.

**Schweiz.** Die Unabhängigen und Sozialrevolutionäre in Zürich treiben es immer toller. Am 16. September ward daselbst wiederum in einer öffentlichen Versammlung, der etwa 350—400 Personen beiwohnten, in allen Tonarten die Revolution gepredigt. Die Führer der fractionellen Sozialdemokraten waren diesmal der Versammlung ferngeblieben. Die Redner der Unabhängigen, vorab Wickers von Gogh, der sich in der letzten Zeit stark vorräut, zogen gleichmäßig über die Sozialdemokraten wie über die Bourgeois los. Zuletzt wurde eine Resolution in folgendem Sinne angenommen. Die Versammlung stellt sich auf den Boden des kommunistischen Manifestes und erklärt also offen, daß die Zwecke der Communisten nur erreicht werden können durch den gewaltsamen Umsturz aller bisherigen Gesellschaftsordnung. „Diesen Standpunkt haben die Delegirten des Züricher Congresses aufgegeben und damit ein Verbrechen begangen an unseren Grundprincipien. Die heutige Versammlung von Proletariern hebt deshalb die auf dem Congress beschlossenen Ausnahmengesetze auf und reicht Jedem brüderlich die Hand, der mit ihr den Kampf gegen die bestehende Gesellschaftsordnung durchzuführen gewillt ist, auch wenn er das alleinseligmachende Glaubensbekenntniß der deutschen Parteileitung nicht unterschreiben kann.“ Es wurde noch eine Resolution beantragt in dem Sinne, daß ein Programm aufgestellt werden solle über ein „einiges Vorgehen aller revolutionären Elemente“; aber diese Resolution stieß auf lebhaften Widerspruch, da befürchtet wird, daß es sich hierbei schon wieder um Bevormundung handeln könnte. Die Resolution wurde deshalb abgelehnt. Die Redner, die in diesen Versammlungen revolutionäre Brandreden halten, sind zumeist Ausländer.

**England.** Daß es mit der Disciplin im englischen Heere nicht allzuweit her ist, haben schon verschiedene Vorkommnisse bewiesen. Einen Akt schwerer Insubordination haben jetzt wieder englische Soldaten begangen. Eine Anzahl von Arrestanten der ersten Brigade in Aldershot brach in der Nacht zum Donnerstag gemeinschaftlich aus dem Arrestlocal und überfiel die nur aus einem Sergeanten und drei Mann bestehende Wache mit Theilen der eisernen Verstärkungen und anderen in der Eile zusammengerafften Waffen. Da das Regiment im Manöver abwesend war, verunmochte die Wachmannschaft nichts gegen die Muterer auszurichten, die Thüren und Fenster einschlugen und sich auf das wütheste benahmen. Schließlich, als Hülfe von einem anderen Regiment kam, gelang es nach hartem Kampfe, die Arrestanten zu überwältigen und an Pfosten vor dem Arrestlocal festzubinden. Auf beiden Seiten sind mehrere Soldaten schwer verletzt worden.

## Deriliches und Sächsisches.

Riesa, 21. September 1893.

— Die „echten“ Ruldenhaler, Herrn Oscar Jung, hühnelt humoristische Sänge aus Rohlwein, üben mit ihren Vorträgen eine fast zauberhafte Anziehungskraft auf alle Bevölkerungskreise aus und überall, wo sie hinkommen, erzielen sie volle Säle, lauscht ihren ernst und heiteren Gesängen ein aufmerksames Auditorium und ergötzt und erfreut sich an ihren lustigen Schwänken und Capriolen. Auch bei ihrem gestrigen Auftreten hier selbst hatten sich die Rohlweiner Herren eines enormen Zuspruchs zu erfreuen, denn der große Höpfer'sche Saal, in dem sie auftraten, war fast bis zum letzten Platz besetzt und neben einem guten pecuniären Erfolg, den sie damit erzielt haben, ward ihnen auch nach jeder Programm-Nr. und Einlage stürmischer